

Materialien für einen kompetenzorientierten Griechisch-Unterricht

Im Auftrag des baden-württembergischen Kultusministeriums sind im Jahr 2012 Konzepte und Materialien für einen kompetenzorientierten Griechisch-Unterricht entwickelt worden. Diese sind allgemein zugänglich auf dem Landesfortbildungsserver unter <http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/griechisch/fb1/index.html> und sollen hier kurz vorgestellt werden.

Die erarbeiteten Module sind bewusst auf die spezifischen Bedingungen des Faches Griechisch ausgerichtet wie z. B. die Vorbereitung auf eine Graecumsprüfung, das Thema „Mythos“ oder Studienfahrten nach Griechenland. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, nicht nur fachliche und methodische, sondern auch personale und soziale Kompetenzen anzusprechen.

Bleibende Kompetenzen, so der leitende Gedanke, werden nicht in einem einmaligen Akt, sondern durch Schulung und Training auf mehreren Stufen erworben. Dazu bedürfen die Schülerinnen und Schüler (SuS) geeigneter Instrumente der Diagnose und Rückmeldung, um ihre Fähigkeiten einzuschätzen, sowie passender Materialien, um ihre Stärken weiterzuentwickeln und Schwächen auszugleichen.

Das lässt sich exemplarisch an einer Kompetenz zeigen, die – neben dem Übersetzen – zur intensiven Auseinandersetzung mit Texten im zeitgemäßen Griechisch-Unterricht gehört, der **kreativen Textproduktion**. Diese wird natürlich auch in anderen Sprachfächern geübt, darf aber gleichwohl deshalb nicht einfach als erworben vorausgesetzt, sondern muss auch im Griechisch-Unterricht gezielt geschult werden. Die SuS dazu aufzufordern, einen gelesenen Text in eine andere Darstellungsform umzusetzen oder durch einen eigenen Text zu ergänzen, bringt oft sehr erfreuliche, den Unterricht belebende und das Textverständnis vertiefende Ergebnisse, entspricht aber erst dann einer gezielten Kompetenzentwicklung, wenn solche Aufgaben nicht punktuell und quasi solitär erfolgen, sondern stufenweise aufeinander aufbauen.

Dafür ergeben sich schon in den Lehrwerken für die Spracherwerbsphase Gelegenheiten. So

bietet es sich an, zu den Lektionstexten 4 bis 6 von *Kanthalos* die SuS auf Deutsch eine **Erwiderung bzw. Entgegnung** verfassen zu lassen: Der Brief des Makedonenkönigs ANTIGONOS II. an den stoischen Philosophen ZENON (L. 4) lädt geradezu dazu ein, dass die SuS einen Antwortbrief schreiben; die in L. 5 dargestellte Idealvorstellung eines stoischen Weisen lässt sich durch den Versuch, sie in Frage zu stellen oder zu „widerlegen“, in ihrer Radikalität viel besser erfassen; und was die Göttin *Areté* dem jungen Herakles in der berühmten Geschichte am Scheideweg verheißt (L. 6), bekommt vor dem Relief einer von den SuS verfassten Gegenrede der *Kakía* größeres Gewicht. Stufenweise können die SuS dabei ihre Fertigkeiten verbessern, indem sie zunächst Gütekriterien zur Beurteilung ihrer Textproduktionen vorgegeben bekommen (L. 4), dann diese selbst im Dialog miteinander festlegen sollen (L. 5) und sie schließlich bei der Bewertung selbstständig anwenden und benennen (L. 6).

Gegenüber einem solchen, im Grunde auch sehr einfachen Verfahren verlieren Einwände, dass Kompetenzorientierung Inhalte vernachlässige, in ihrer Ausrichtung auf Messbares zu kopflastig sei und nicht auf Persönlichkeitsbildung ziele, an Gewicht. Denn die SuS setzen sich bei solchen kreativen Textproduktionen intensiv mit dem Textgehalt, ihren Mitschülern und ihren eigenen Werthaltungen auseinander. Sie haben aber – gerade in einem Bereich, für den eine Leistungsbewertung in Notenform nicht angemessen ist – ein Anrecht darauf, dass der Kompetenzerwerb gezielt erfolgt, ihnen transparent und damit bewusst gemacht wird und sie Rückmeldungen zu ihren Fortschritten bekommen.

Auch in den Lektionen 15-17 des Lehrbuches *Kairos* lassen sich kreative Textproduktionen im Unterricht umsetzen. In diesen Texten geht es um das unheilvolle Geschehen um Agamemnon, das von der Opferung der Iphigenie bis zum Mutttermord des Orestes reicht. Agamemnon, Klytaimnestra und Orestes laden jeweils Schuld

auf sich, die unterschiedlich zu bewerten ist. Für die vorgestellten Lektionen liegt es besonders nahe, **Gerichtsszenen (Anklage, Verteidigung, Urteil)** schreiben zu lassen, um die Frage der Schuld diskutieren zu können. Dies kann man natürlich auch abstrakt beschreiben lassen (Impuls: Nenne Aspekte, wodurch die Schuld der Figur XY besonders betont wird, und nenne entlastende Aspekte!). Doch sind derartige Herangehensweisen weniger motivierend und bringen die Phantasie der SuS weniger in Gang. Während abstrakte Fragestellungen auf keine reale Lebenssituation abzielen, sondern immer einen gewissen Kunstcharakter haben, regen produktionsorientierte Aufgaben das Nachdenken vor einem konkreten und real wirkenden Hintergrund an. Möglicherweise sind die SuS jedoch überfordert, eine Anklage- oder Verteidigungsrede zu verfassen. Für diesen Fall sind Vorübungen vorgesehen: So kann man die SuS mit Behauptungen zu den Texten konfrontieren, und die SuS sollen verifizieren, welche griechische Textstelle dies ausdrückt (Beispiel: Agamemnon fällt es schwer, Iphigenie zu opfern.) Dieser Aufgabentyp lässt sich auch so erweitern, dass die SuS entscheiden, ob eine These zutrifft oder falsch ist (Beispiele: Artemis lässt Agamemnon keine andere Wahl – er muss die Tochter opfern. / Agamemnon ist sofort bereit, seine Tochter zu opfern). Schließlich kann man den SuS auch eine problematische Anklage- oder Verteidigungsrede anbieten. Die SuS können dann herausarbeiten, inwiefern der Lektionstext nicht korrekt umgesetzt wurde, und in einem zweiten Schritt eine eigene, verbesserte Version verfassen.

So können SuS im Griechisch-Unterricht ihre Kompetenzen im Umgang mit Texten über das Übersetzen hinaus erweitern. Doch begegnet ihnen die fremde griechische Kultur von Anfang an auch in Form von Bildern, die SuS nur dann erfolgreich für sich entschlüsseln können, wenn sie die dazu nötigen Fertigkeiten erwerben. Der Beitrag **„Bilder im Anfangsunterricht“** zeigt, wie schwierig die Materialgrundlage in den Lehrwerken ist, obwohl diese inzwischen reichhaltig bebildert sind. Oft aber sind die Bilder dort nicht funktional, d. h. sie lassen sich nicht in einen sinnvollen Bezug zum zugehörigen Text

oder Thema bringen, sind zu klein abgebildet oder überfordern die SuS (dies nicht selten bei modernen Kunstwerken). Charakteristisch für Griechisch-Lehrwerke ist aber der hohe Anteil an Darstellungen aus der Vasenmalerei. Damit ist schon in der Spracherwerbsphase die Grundlage gegeben, dass sich die SuS zu einer zentralen Gattung der griechischen Kunst das nötige Wissen über die Herstellung, die Darstellungskonventionen und den konkret-praktischen Gebrauch solcher Gefäße erarbeiten. Damit werden sie befähigt, Darstellungen der Vasenmalerei zu beschreiben, zu deuten und mit Texten zu vergleichen; ein solcher Text-Bild-Vergleich wird an einer Schale des Exekias und einem Lektionstext der *Hellas* (L. 66) ausführlich vorgeführt.

Dass auch in solch einem komplexen Bereich griechischer Kultur wie dem **Mythos** eine **Kompetenzförderung Schritt für Schritt** erreicht werden kann, zeigt ein Beitrag am Beispiel des Lehrbuches *Hellas*. Die gebotenen Materialien, die sich zu einem großen Teil leicht auch für andere Lehrwerke adaptieren lassen, sollen die SuS zu einem reflektierten Lern- und Verständnisfortschritt anleiten. Zu diesem Zweck dokumentieren die SuS beim Durchgang durch die Lektionen auf einer „Lernkarte“ sukzessive, welche Fragestellungen und Themen sie sich erarbeitet haben wie beispielsweise: „Ist der Mythos wahr?“ – „Sind die Götter gerecht?“ – „Fabelwesen im Mythos“ – „Was ist der Mythos für mich?“.

Beabsichtigt ist dabei nicht die wiederholte Kombination einer bestimmten methodischen Kompetenz mit ein und derselben Fragestellung. Geboten werden vielmehr verschiedene Zugangsweisen oder auch Wahlaufgaben. So wird beispielsweise der Themenkomplex „Mythos und Ritual“ in Lektion 9 (Hippolytos und das Ritual der Weihung einer Haarlocke durch junge Bräute) mit einem Schreibauftrag verknüpft: Die SuS sollen formulieren, wie die Göttin Artemis die Einführung dieses Rituals in der Tragödie des EURIPIDES begründet haben könnte, um ihren sterbenden Schützling Hippolytos zu trösten (zugleich „Aitiologie“). In Lektion 14 werden die SuS über das an Iphigenies Opferung angeschlossene Ritual der „Kleinen Bärinnen“ in Brauron

informiert und sollen im Anschluss das Gebet eines jungen Mädchens an Artemis verfassen; als Hilfestellung ist die idealtypische Struktur eines antiken Gebets vorgegeben. In Lektion 76 oder auch 80 werden die SuS mit dem komplexen Ritual der Panathenäen konfrontiert und sollen die verschiedenen Elemente dieses Rituals in die richtige zeitliche Abfolge bringen; als Wahlaufgabe ist der Panathenäen-Fries zu beschreiben oder das verlorene Giebelfeld mit Athenes und Poseidons Wettstreit um Attika bildnerisch zu gestalten (zugleich „Mythos im Bild“).

Sucht man eine spezifische Kompetenz, die für den Themenkomplex „Mythos“ als ganzen konstitutiv ist, so könnte man diese als „Fremdverstehen“ charakterisieren: An den griechischen Mythen können die SuS die Fähigkeit entwickeln, fremde Inhalte zu verstehen, und zwar von der Sprache ausgehend über den Umgang mit den Texten bis zur Reflexion über kulturelle Besonderheiten. Solch eine enge Verknüpfung von Sprach-, Text- und Kulturkompetenz im Bereich des Mythos zeichnet diesen Gegenstand als paradigmatisch für das Griechische aus.

Ebenso konstitutiv für den Griechisch-Unterricht ist die **Gestalt des Sokrates**. Einen **handlungsorientierten Zugang** zu dieser Gestalt eröffnet ein für die zehnte Jahrgangsstufe konzipiertes **Rollenspiel**: Die SuS übernehmen für die Dauer der Lektüre der platonischen „**Apologie**“ jede/r die Rolle eines Zeitgenossen des Sokrates – Freund oder Feind, Bekannter oder eher Unbeteiligter, Beobachter, Zeuge oder Richter usw. Auf der jeweiligen Rollenkarte finden sich unter bestimmten Kategorien (z. B. Charakter, Stellung in Athen, Rolle im Prozess) detaillierte Angaben zu der entsprechenden Person und deren Beziehung zu Sokrates. Ausgehend von diesen Karten und den zahlreichen ‚Leerstellen‘ der platonischen „Apologie“ spielen die SuS im Anschluss an die Lektüre kürzerer Textpassagen kleine Szenen: Durch Zwischenrufe, Kommentare, Unterhaltungen oder Rückblenden wird so Sokrates in der facettenreichen Wahrnehmung seiner Zeitgenossen lebendig.

Das szenische Spiel bietet ein hermeneutisches Mittel *sui generis*, das einen Teil der unterrichtlichen Interpretationsarbeit durch unmittelbare

Interaktion ersetzen kann. Dabei werden neben den interpretatorischen Fähigkeiten vor allem auch die personalen und sozialen Kompetenzen geschult; denn die Fortschritte bei der szenischen Umsetzung können anhand von Feedbackbögen fortlaufend durch die SuS selbst oder auch die Lehrperson reflektiert und evaluiert werden.

Zusammen mit der ersten Platon-Lektüre beginnen die SuS in der Regel auch ein Wörterbuch zu benutzen. Sie erwarten meist, ihre Übersetzungsleistung damit deutlich zu verbessern, werden darin aber nicht selten durch die Schwierigkeiten, die sich bei der Benutzung eines komplexen Wörterbuches stellen, enttäuscht. Daher versucht eine **Trainingsspirale zur Einführung in die Wörterbuchbenutzung**, die nötigen Schritte beim Nachschlagen und Finden der richtigen Bedeutung gezielt zu trainieren, aber auch den SuS Gelegenheit zur Reflexion auf ihr Tun (und die Begrenztheit eines jeden Wörterbuches) zu geben. Referenzwerk ist das Griechisch-deutsche Schul- und Handwörterbuch von W. GEMOLL/H. VRETSKA in der 9. Auflage (1965). Neben Einführungen in die Abkürzungen und den Aufbau eines Wörterbuch-Artikels stehen Einheiten zum Auffinden der Lemmaform und zur Analyse von typischen Fehlern bei der Wörterbuchbenutzung. Durch Anlegen eigener kleiner Wörterbucheinträge auf der Grundlage ausgewählter Originalsätze sowie den Vergleich verschiedener Wörterbücher machen sich die SuS die Prinzipien eines Wörterbuches bewusst. Zu Beginn der Trainingsspirale vergewissern sich die SuS in einer von ihnen selbst auszuwertenden Lernstandsdiagnose ihrer bereits erworbenen Kompetenzen in den Bereichen Alphabet, Wortarten, Wortbildung, Formenbildung und Lernwortschatz. Sie erkennen dabei die für eine gelingende Wörterbuchbenutzung nötigen Teilkompetenzen. Ihre Fortschritte bei der schwierigen Monosemierung evaluieren sie in einer Zwischendiagnose ungefähr in der Mitte der Trainingsspirale. Den Abschluss bilden Klassenarbeiten mit eigenen Aufgaben zur Wörterbuchbenutzung sowie die schriftliche Graecumsprüfung. So wechseln sich Phasen der Einführung bzw. Anwendung mit denen der Reflexion und Evaluation ab.

Es werden aber nicht einfach Methoden und Fertigkeiten geübt, die auch in jedem beliebigen anderen Sprachfach trainiert werden könnten. Aufgrund der spezifischen Bedingungen des Faches Griechisch ist die beschriebene Trainingsspirale autorzentriert: alle Beispielsätze und -texte entstammen PLATONS Schriften über SOKRATES' letzte Lebenstage („Euthyphron“, „Apologie“, „Kriton“), wodurch die Trainingsspirale lektürebegleitend eingesetzt werden kann. Sie enthält auch ein Modul zur interpretativen Textarbeit, bei der zentrale, aber eigentlich unübersetzbare Begriffe einer philosophisch interessanten Passage (Euthyph. 12b-15e, zweisprachig präsentiert) mit Hilfe des Wörterbuches geklärt werden sollen. So wird kompetenzorientierte Spracharbeit zu einer Form der intensiven Auseinandersetzung mit einem gewichtigen philosophischen Text.

Die Texterschließung steht im Mittelpunkt des Beitrags **Lernstandsdiagnosen und Binnendifferenzierung in der Kursstufenlektüre am Beispiel des „Gorgias“ Platons**. Textgrundlage bildet der Abschnitt aus dem „Gorgias“ (456a-457c), in dem die Titelfigur definiert, was die Wirkung und das Wesen der Rhetorik ist. Zu Beginn der Einheit steht eine Lernstandsdiagnose, in der alle Aspekte, die während einer solchen Einheit wichtig sind, berücksichtigt sind (Wortschatz, Formenlehre, Satzlehre, Textkompetenz, Kenntnisse der kulturellen, philosophischen und politischen Hintergründe). In einem zweiten Schritt werden verschiedene Übungsformen vorgestellt, welche die Defizite ausgleichen, die Kenntnisse und Fähigkeiten festigen und vertiefen sollen. Im nächsten Abschnitt stehen Texterschließungs- und Übersetzungskompetenz im Mittelpunkt: Dabei können SuS im Sinne einer Binnendifferenzierung zwischen drei Versionen mit jeweils mehr Hilfen wählen, wobei auch die Version mit den meisten Hilfen die SuS aktiv hält. Bei der Textauswertung und der Interpretation werden vielfältige Angebote gemacht, die zu einer unterschiedlich tiefen Beschäftigung mit dem Text und seiner Problematik führen. Die zu Beginn vorgeschlagenen Aufgaben zielen in jedem Fall auf ein gesichertes Textverständnis ab, von dem ausgehend solche Aufgaben gelöst werden können, die einen weiteren Horizont

aufspannen (Transfer, Rezeption, Vergleiche, Bewertungen etc.).

Der „Gorgias“ mit seinen Themen „Sophistik“ und „Rhetorik“ ermöglicht es immer wieder, aktuelle Bezüge herzustellen. Weiteres Material hierzu wird in dem Beitrag **Aktualisierungen im Griechisch-Unterricht** aufgeführt: Ein moderner altsprachlicher Unterricht öffnet ein Fenster zur heutigen Welt – daran hängt nicht zuletzt die Legitimation unseres Faches. Wenn im Griechischunterricht – in ständiger Auseinandersetzung mit den Originaltexten – über unser Leben gesprochen wird, dann werden neben fachlichen vor allem personale Kompetenzen ausgebildet. Die SuS erkennen die Besonderheiten unserer heutigen Welt, sie nehmen Stellung, sie bewerten die heutige bzw. die antike Welt, und dies alles trägt dazu bei, dass sie sich ihrer selbst bewusst werden und eine Identität herausbilden. Der Beitrag zeigt exemplarisch an drei Themengebieten, welche Möglichkeiten hierzu unser Fach bietet.

- Der erste Abschnitt ist dem Thema „Rhetorik und Rhetorikkritik“ gewidmet. Die von Platon beschriebene (und kritisierte) Kommunikationssituation wird in Beziehung gesetzt zu modernen Phänomenen wie dem Internet-Lexikon „Wikipedia“, der so genannten Schwarmintelligenz und der Massentheorie LEBONS. Das Internet-Lexikon „Wikipedia“ etwa ist ähnlich wie die sophistische Kommunikation organisiert: im Prinzip kann sich jeder an der Gestaltung der Artikel beteiligen – im Kontrast zum elitären Expertenwissen, wie es Platon vorschwebte. Etwas Ähnliches hat sich auch bei der so genannten „Schwarmintelligenz“ herausgebildet, die davon ausgeht, dass viele einzelne in der Summe zu besseren Entscheidungen kommen können als ein einzelner Experte.
- Im nächsten Abschnitt, „Schriftkritik und Medienbewusstsein“, wird angeregt, eine Beschäftigung mit diesem Thema der platonischen Philosophie dazu zu nutzen, über den Wert der Literatur und über unseren heutigen Umgang mit der inzwischen beinahe grenzenlosen Verfügbarkeit von Informationen zu sprechen.
- Schließlich werden in einem letzten Abschnitt Fragen der Medizinethik, die in griechischen

Texten, aber auch in den Lektionstexten der Lehrbücher eine große Rolle spielen, vorgestellt. Im Lehrbuch *Hellas* sind etwa dem Phänomen *Epidaurus* einige Lektionen gewidmet, und diese Thematik lässt sich nutzen, über unseren Umgang mit Krankheit und Medizin zu reflektieren. Diesen Aspekt kann man auch bei der Alkestis-Lektüre verfolgen. Das Stück reflektiert die Problematik, den Wert eines Menschenlebens mit dem eines anderen zu vergleichen, und macht die Begrenztheit eines rein utilitaristischen Ansatzes deutlich. Im Grunde dieselbe Problematik ist heute überall dort greifbar, wo es um das Verteilen knapper Mittel geht, und besonders drängend erscheint sie im Bereich der Medizin.

Ein weiteres Modul zeigt, wie **Personal- und Sozialkompetenzen auf Studienfahrten** nach Griechenland gezielt geschult werden können: Neben Vorschlägen für eine umfassende Ver-

teilung verschiedener Aufgaben und Dienste finden sich für vier Stätten bzw. Themen Ideen, wie SuS dazu angeleitet werden können, ihrer Reisegruppe vor Ort ein lebendiges Bild der Antike zu vermitteln. Insbesondere sollen SuS eine eigene Fragestellung entwickeln, die ihnen ein Fremdverstehen sowie einen existentiellen Transfer ermöglicht. Erleichtert wird ein solcher Bezug durch die Integration interaktiver und erlebnispädagogischer Elemente, die über den kognitiven Erkenntnisgewinn hinaus einen affektiven und ganzheitlichen Zugang zum jeweiligen Thema eröffnen sollen. Neben Vorübungen für solche Elemente wird auch ein Feedbackbogen vorgestellt, anhand dessen die SuS ihre persönlichen Fortschritte dokumentieren und evaluieren können.

MARTIN HOLTERMANN, Mannheim

MATTHIAS SÄNGER, Tübingen

UWE NEUMANN, Stuttgart

Das Sokratesbild in Xenophons Apologie des Sokrates

Vorbemerkungen

Das Rätsel um die Echtheit der im Werk XENOPHONS geschilderten Situationen und Handlungen hat lange Zeit die Phantasie der Philologen bewegt. Erst im 20. Jahrhundert kam es schließlich zu einer gewandelten Sicht, die insbesondere im xenophontischen Symposium und dessen ‚Augenzeugen‘ (symp. 1,1 παραγενόμενος) nicht länger eine authentisch-historische Situation erkennen wollte.¹

Ähnlich verhielt es sich mit Xenophons Selbstaussage zu Beginn seiner „Apologie des Sokrates“ (apol. 1). Dort behauptet der Autor ja, alle Begebenheiten und Aussagen, die den Prozess des Sokrates im Jahr 399 betreffen, von HERMOGENES, dem Freund und Gefährten des Meisters, erfahren zu haben. Die Authentizität der von Xenophon angegebenen Quelle ‚Hermogenes‘ jedoch war mit Hinweis auf den fiktionalen Charakter des *Symposium* und verschiedener anachronistischer Merkmale in anderen Werken² Xenophons so stark zu bezweifeln,³ dass der Schluss nahe lag, die Echtheit der Handlung darin zu erkennen, eine Fiktion zu sein.

Doch nicht nur die einzelnen Handlungen wurden auf ihre Historizität untersucht, sondern ebenso stellte sich die Frage, inwiefern es sich bei den von Xenophon gezeichneten Protagonisten der einzelnen Schriften, insbesondere in der Person des Sokrates, um authentische Figuren handelte.

Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse, die BERNHARD HUSS in seinem Kommentar zu Xenophons Symposium erbracht hat,⁴ indem er nachweisen konnte, dass in den dargestellten Protagonisten des Symposium idealisierte Charaktere konzipiert wurden, deren Eigenschaften mit den real existierenden Personen nicht gänzlich übereinstimmten. Dass diese Erkenntnisse auch für die hier zu behandelnde Apologie gültig sind, ist nicht von der Hand zu weisen. Deutlich lässt sich auch dort die Fiktion in der Rahmenhandlung wie auch der Charakterzeichnung insbesondere des Sokrates nachweisen. Sowohl sein Auftreten vor Gericht wie auch sein Verhalten gegenüber Hermogenes erscheinen vom ersten Moment der Situation wenig angemessen und nachträglich von Xenophon überspitzt dargestellt.⁵